

Schwarzer Gürtel

Der «Mediengarten» in Zürich malt ein neues Bild von Stadtnatur. Mit überraschenden Pflanzengesellschaften gewinnen Krebs und Herde den Hasen in Gold.

Text:
Roderick Hönig

Vielfältigkeit, Üppigkeit und Schönheit. Das waren die drei Maximen, die den Landschaftsarchitekten Matthias Krebs beim Entwurf für den «Mediengarten» auf dem Areal von Schweizer Radio und Fernsehen (SRF) in Zürich-Leutschenbach geleitet haben. Vielfältigkeit, weil Natur in der Stadt immer ein zufälliges Zusammenkommen von unterschiedlichen Pflanzen bedeutet. Üppigkeit, weil eine hohe Dichte an Laubfarben und -formen, verschiedenen Blattgrössen oder Blütenformen sich zu einer exotischen Poesie fügen. Schönheit, weil der «Mediengarten» den Beweis antreten will, dass auch bei knappem Wurzelraum, Hitzestress oder Wasserknappheit schöne Gärten möglich sind. Entstanden ist ein reichhaltiges Habitat für Pflanzen, Mensch und Tier. «Der «Mediengarten» ist ein Herzblutprojekt – er entspricht in seiner Komplexität sozusagen dem schwarzen Gürtel», sagt Matthias Krebs mit schelmischem Lachen. Und natürlich fing das Projekt nicht bei null an. Der «Mediengarten» sei ein Kondensat aus vielen Projekten des Büros, das sich zudem aus Erfahrungen mit dem hauseigenen «jardin d'acclimatation» vor dem Büro in Winterthur nährt.

In der Tiefe eine Garage

Der Anlass für den «jardin corridor», wie Krebs ihn nennt, war der Bau eines Parkhauses unter der ehemaligen Fernsehstrasse. Vier Geschosse haben die Arbeiter in aufwendiger Schlitzwand- und Deckelbauweise gegraben. Die dicke Betondecke unter dem Strassenbelag ist gewölbeartig gebogen, sodass auch die Übertragungslastwagen durch die Tiefgarage fahren können. Die bauchige Dachform hatte zur Folge, dass nicht überall Bäume gepflanzt werden konnten. Den Pflanzen steht nur zwischen 40 und 150 Zentimetern Erde zur Verfügung. «In der Planungsphase haben wir – bis das oberirdische Bild mit den unterirdischen baulichen Bedingungen übereinstimmte – unsere Pflanzinseln lange zwischen Lüftungskaminen, Personenabgang, Oberlichtern und Rampen hin- und hergeschoben», erinnert sich Krebs. Eine oberirdische Garage der Werk-

feuerwehr hat zudem das Layout mitbestimmt. Der Garten muss für Feuerwehrautos von beiden Seiten befahrbar sein. Die Inseln sind jedoch so geschickt auf der rund 150 mal 23 Meter grossen Fläche verteilt, dass man die Fahrbahn nicht wahrnimmt. Vielmehr meint man, in einem richtungslosen Pflanzenwald zu flanieren.

Lenkende Pflege

«Die eingeschränkten Wuchsbedingungen, wie sie oft im städtischen Raum herrschen, machen das Projekt modellhaft und haben uns zu experimentellen Pflanzengesellschaften motiviert», erklärt Krebs. Was gedeiht an diesem zugigen Ort? Welche Pflanzen spielen zusammen, welche breiten sich aus, welche nicht? Nicht auf alle Fragen weiss er Antworten: «Der «Mediengarten» ist kein fertiges Bild, sondern vielmehr eine Spielanleitung, ein lustvolles Experiment.» Es kann sich also je nach Wuchsstärke und Ausbreitung der einzelnen Pflanzen verändern. Diesen Prozess begleitet das Büro, denn der Garten verlangt eine lenkende Pflege. Vorgesehen ist, dass die Landschaftsarchitekten periodisch mit dem Gärtner durch die Anlage laufen und vor Ort entscheiden, was zurückgeschnitten oder ersetzt werden muss.

Hybride Typologie

Um den Eindruck eines dichten Asphalttschungels hervorzurufen, hat das Büro den Boden wo immer möglich perforiert. Aus den rund siebzig kreisförmigen Öffnungen quillt kiesiger Untergrund als Substrat heraus. Sie sind unterschiedlich dimensioniert, rhythmisieren den langen Raum, spannen Gartenräume auf und spielen fließende Wegbezüge frei. Sie formen einen Grünraum, der am Schluss weder Strasse noch Gasse noch Hof noch Park noch Garten ist, sondern von allem ein bisschen. Diese hybride Typologie fordert die Besucherinnen und Besucher heraus, ihre gewohnten Bilder von städtischen Grünräumen zu überprüfen. Ein Besuch vor Ort zeigt, dass die Mitarbeitenden von SRF, aber auch Hündeler und andere Stadtflaneure diese Herausforderung gerne annehmen und im Sommer im Schatten der Blätter und im Herbst in der Sonne zwischen den Pflanzinseln Pause machen. →



Sie führen ihr Büro seit 2013 gemeinsam: «Verwaltungsdirektor» Stephan Herde und «Kreativdirektor» Matthias Krebs. Foto: Maurice Haas



Ein Dschungel in Zürich-Leutschenbach, gewachsen zwischen Freiluftstudio, Lüftungskaminen, Personenabgang, Oberlichtern und Rampen. Foto: Kuster Frey

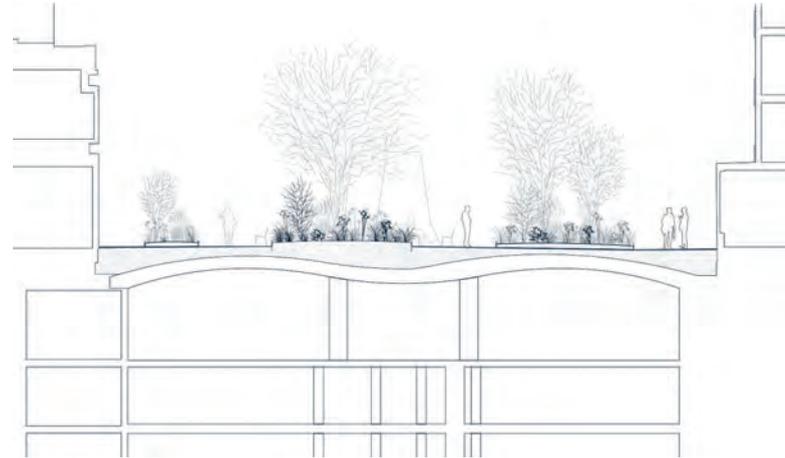




Wilder Pflanzcocktail: Die Anlage blüht wie ein Garten. Fotos: Kuster Frey



Laubfarben, Blattgrößen und Blütenformen fügen sich zu einer exotischen Poesie.



Den Pflanzen steht nur zwischen 40 und 150 Zentimeter Erde über der Tiefgarage zur Verfügung. Trotzdem ist ein sinnlicher Garten entstanden.



Das Büro Krebs und Herde hat den mit Sickerasphalt überzogenen Boden mit kreisförmigen Öffnungen perforiert. Daraus quillt üppige Stadtnatur.

Mediengarten SRF, 2020
 Fernsehstrasse, Zürich
 Bauherrschaft:
 Schweizer Radio und
 Fernsehen, Zürich
 Landschaftsarchitektur:
 Krebs und Herde,
 Winterthur
 Mitarbeit: Matthias Krebs,
 Stephan Herde,
 Stefan Rotzler, Livio Hunn,
 Severin Krieger,

Irina Glander, Christian
 de Buhr, Nadia Kundert,
 Alexander Kochan,
 Andreas Haustein
 Gartenbau: GGZ, Zürich
 Architektur:
 Penzel Valier, Zürich
 Wettbewerb: 2013, 1. Preis
 (Rotzler Krebs Partner),
 Masterplan 2014
 Projekt und Realisation:
 2015–2020

→ Gemischte Ehe

Der Pflanzcocktail ist wild und schrill, er besteht aus rund 130 Arten: Blasenbesen treffen etwa auf Fackellilien, Ananasginstern, Salbei, Feigen, Schilf oder Palmen. In den Ästen zwitschern Vögel, flattern Schmetterlinge und summen Wildbienen. Auch Käfer und Ameisen haben da ein Zuhause gefunden. Ein im Frühling rosablättriger Surenbaum reckt sich neben einer Blumenbesen empor, die ihre weissen Blüten erst Ende Mai zeigt. «Die beiden führen eine Art gemischte Ehe», sagt Krebs lachend im Vorbeigehen. «Solche Nebeneinander machen den Garten aus.» Er kennt jede einzelne Pflanze und ihre Eigenschaften. Er und sein Team haben voll in die Tasten der Klaviatur von Laubfarben und -texturen gegriffen, haben Wuchshöhen und Blattgrößen in Verhältnis mit dem Raum gestellt und den Wechsel der Jahreszeiten skaliert, um für einzelne Orte spezifische Bilder zu malen. Diese Virtuosität im Umgang mit Pflanzen setzt Wissen und Erfahrung voraus: «Den Dingen auf den Grund zu gehen, hat mich schon immer fasziniert. Als Jugendlicher habe ich Libellen inventarisiert, heute ist Botanik meine Leidenschaft», sagt Krebs dazu. Denn das alleinige Neben- und Miteinander macht noch keinen guten Garten, dafür braucht es Pflanzenkenntnisse und Gestaltungswillen, betont der 55-jährige Landschaftsarchitekt.

Pflanzenbilder im Kopf entwickelt

Der komplexe Entwurf verlangte das Denken auch in der zeitlichen Dimension. Die farbigen Glasperlen auf Steckern im Pflanzmodell im Massstab 1:100 konnten aber weder die räumliche noch zeitliche Dimension sinnvoll abbilden. «So einen Entwurf kann man nicht ausschliesslich auf dem Papier oder im Modell entwickeln. Ich habe die einzelnen Pflanzenbilder in meinem Kopf komponiert, habe die Kombinationen in den verschiedenen Jahreszeiten und ihren Wuchshöhen durchgespielt», erinnert sich Krebs. «Dieses intensive Kopfkino war richtig anstrengend.» Das Modell war trotzdem ein wichtiges Entwurfsinstrument, um die räumliche Struktur zu verfestigen: Zuerst wurden die Bäume darauf platziert, dann einzelne farbliche Akzente gesetzt und später thematische Zonen definiert. Auch Laien, die die Passage durchlaufen, nehmen diese bei genauerem Hinsehen wahr: Es gibt etwa ein Tessiner Wäldchen, wo Palmen, fettblättrige Efeueralien und Feigen wachsen. Dann gibt es Ginster-Cluster oder Ahornansammlungen. Wiederkehrend sind Schilfrohr und Feigen.

Lob der Vielfalt

Die verwendeten Pflanzen erzeugen Bilder, die mit ausschliesslich einheimischen Arten nicht möglich sind. Grün in der Stadt brauche nicht nur optimierte Pflanzsubstrate, sondern auch neue gestalterische Übersetzungen

und Vegetationstypen, ist Krebs überzeugt. Viele südliche Pflanzen brauchen mehr Licht. Auch darauf hat der «Mediengarten» eine Antwort: Die rundum offenen Pflanzinseln sorgen dafür, dass die Gewächse mehr Licht bekommen, was wiederum mehr Möglichkeiten für exotisch anmutende Pflanzengesellschaften eröffnet. «Nur rund ein Drittel der Arten sind einheimisch», erklärt Krebs, «was zu vielen Diskussionen geführt hat.» Doch die Beschränkung auf einheimische Pflanzen würde dem Garten viel von seiner Sinnlichkeit nehmen, so Krebs. Es geht nicht um ein Entweder-oder, sondern um ein Sowohl-als-auch: Viele eingeführte Pflanzen haben einen üppigeren Blütenreichtum, eine intensivere Farbpalette, wintergrüne Blätter und verlängerte Blütezeiten. In Kombination mit einheimischen Pflanzen entfalten sie noch mehr Wirkung und visuelle Kraft. Etwa wenn derbe Raublätter auf zarte Gräser treffen oder bei Menschen beliebte, violette Feigen auf bei Amseln hoch im Kurs stehende, orange Vogelbeeren.



Stadtnatur auf Parkdeck

Der «Mediengarten» zaubert aus einer ehemaligen Werkstrasse einen üppig bepflanzten «jardin corridor». Das Projekt zeigt vor, welche Grünräume auf einem Parkdeck möglich sind. Es gelingt Krebs und Herde Landschaftsarchitekten, einen neuen Freiraumtypus zu kreieren, dessen Reiz ist, dass er sich schwer einordnen lässt: Ist der «Mediengarten» ein langer Park, ein üppiger Garten oder eine bepflanzte Passage? Er ist ein bisschen von allem, und das ist gut und schön. Seine formalen Qualitäten überzeugen ebenso wie der Pflanzcocktail, der von der Könnern- und Kennerschaft des Büros in diesem Bereich zeugt. Das griffige Gartenbild, das die Landschaftsarchitekten zeichnen, lotet die Pole Natur und Künstlichkeit aus, ist aber auch ein räumliches Erlebnis. Dieser Garten ohne klare Richtung definiert mit raumbildenden Pflanzenkulissen und experimentellen Pflanzengesellschaften einen vieldeutigen, neuen Landschaftsarchitekturtypus. ●

**INNERE WERTE AUSSEN
ERLEBBAR MACHEN**

NEBA
THERM

Hinter unseren Gebäudehüllen steckt Know-how, Erfahrung und die Leidenschaft, mit der wir Ihre kreativen Ideen umsetzen.

NEBA Therm AG
Fassadenbau
www.neba-therm.ch
info@neba-therm.ch

CH-4800 Zofingen